

KOMPAKT

Pogromnacht

GEDENKSTUNDE Am Samstag, den 9. November, um 19 Uhr, findet zum 81. Jahrestag der sogenannten Reichskristallnacht im Saal des Alten Rathauses am Marienplatz eine Gedenkveranstaltung statt. Schon in den 30er-Jahren gab es unter den verfolgten Münchner Juden Persönlichkeiten, die in ihrem jeweiligen Wirkungskreis für die Bewahrung freiheitlich-demokratischer Strukturen eintraten und sich dem NS-Regime entgegenstellten. Ihrer wird in diesem Jahr umfassend gedacht. Es sprechen Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. Michel Friedman, der in Rechtswissenschaft und Philosophie promovierte, hält den Hauptvortrag unter dem Motto »Die Würde des Menschen ist unantastbar«. Art. 1 des Grundgesetzes«. Den musikalischen Rahmen gestaltet der Deutsch-Französische Chor unter Leitung von Christoph Hauser. Weitere Informationen sind unter www.gedenken9nov38.de zu finden. *ikg*

Biografien

NAMENSLESEUNG Die »Kristallnacht« vom 9. November 1938 markiert mit dem Ausbruch an Gewalt und gezielten Morden einen dramatischen Bruch in der Verfolgungsgeschichte der Juden durch die Nationalsozialisten. Am Sonntag, den 10. November, werden zwischen 11.30 und 14 Uhr an der Herzog-Max-Straße die Biografien von Juden vorgelesen, die sich mit ihrem vorbildlichen Handeln, etwa als Juristen, Publizisten, Sozialarbeiter, im beruflichen wie privaten Leben als demokratische Vorbilder erwiesen – und dies in Zeiten von Lebensgefahr beziehungsweise im Angesicht des drohenden Todes. An der Veranstaltung unter dem Motto »Jeder Mensch hat einen Namen« wirken zahlreiche Persönlichkeiten und Vertreter des öffentlichen Lebens mit. *ikg*

Exil

DICHTUNG In ihren Schweizer Exiljahren fertigte die Lyrikerin Else Lasker-Schüler (1869–1945) einen Gedichtband für Hugo May, einen wichtigen Unterstützer der Geflüchteten, an. Er gilt als ihre umfangreichste Sammelschrift und wurde in diesem Jahr von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung als Faksimile-Edition herausgegeben. Der Literaturwissenschaftler Andreas Kilcher stellt diese Rarität am Dienstag, den 12. November, um 20 Uhr im Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83, vor. Julia Cortis, Sprecherin beim Bayerischen Rundfunk, liest. Es moderiert Ellen Presser, Leiterin des IKG-Kulturzentrums. Karten für die Lesung sind an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Israel

VORTRAG Am Mittwoch, 13. November, 19 Uhr, hält der Journalist Richard Chaim Schneider, der 2018 das Buch *Alltag im Ausnahmezustand: Mein Blick auf Israel* veröffentlichte, auf Einladung von Staatsminister a.D. Ludwig Spaenle einen Vortrag über »Israel heute«. Die Veranstaltung findet in der Aula der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, statt. *ikg*

Erinnerung

INSTALLATION Bis Mittwoch, den 20. November, ist auf der Kunst-Insel am Lenbachplatz als Kunst im öffentlichen Raum auf fünf mal fünf Metern eine Installation von Georg Soanca-Pollak zu sehen. Sie ist der Erinnerung an zwei jüdische Kinder aus München gewidmet, die am 20. November 1941 mit ihren Eltern nach Kaunas in Litauen in den Tod deportiert wurden. Erika Bock wurde nur elf Jahre alt, Herbert Sahn nur 16 Jahre. Gute drei Jahre zuvor, am 23. Juli 1938, hatte er in der Synagoge an der Herzog-Max-Straße seine Barmizwa gefeiert. Für Soanca-Pollak sind »die individuelle Erinnerung und das kollektive Gedenken das Fundament unserer Identität«. *ikg*

Eine gesellschaftliche Pflicht

GESCHICHTE Rafael Seligmann stellt sein Buch vor – und zieht Parallelen zur Gegenwart

VON ELLEN PRESSER

Rafael Seligmann hat einen neuen Roman geschrieben. Er trägt den Titel *Lauf, Ludwig, lauf! Eine Jugend zwischen Fußball und Synagoge* und handelt von der Kindheit und Jugend seines Vaters Ludwig. Vor Kurzem stellte ihn der Autor im Gespräch mit Alt-Oberbürgermeister Christian Ude im Jüdischen Gemeindezentrum in München vor.

Ude kommt es vor wie Seligmanns »persönlichstes Buch«, obwohl er 2010 doch am gleichen Ort schon seine Autobiografie vorgestellt hatte, die mit einem Zitat seines 1957 aus Israel zurückgekehrten Vaters überschrieben war: »Deutschland wird dir gefallen«. Wie die Geschichte des Vaters zu der seiner Ansicht nach »persönlichsten« werden konnte, lotete Ude ebenso belesen wie einfühlsam aus. Bevor er ins Detail ging, schickte er der Diskussion ein Resümee seines Leseindrucks voraus. Das Buch sei faszinierend, bewegend und überraschend.

ICHENHAUSEN »Frisch gekämmt und neu eingekleidet stand ich mit meinem Bruder Heinrich auf dem Perron des Ginzburger Bahnhofs, wir warteten an Mutters Seite auf Vater.« Als Feldwebelleutnant Isaak Raphael Seligmann eintrifft, geht es mit der Kutsche ins heimische Ichenhausen. Es ist Dezember 1914.

Rafael Seligmann versetzt sich in die Situation seines Vaters und beschreibt das Leben der größten jüdischen Landgemeinde im süddeutschen Raum zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus dessen Perspektive. Die Erzählung in Ich-Form und damit der Generationensprung in die Vergangenheit verwehren die Klassifizierung als Biografie, obwohl Rafael Seligmann auf Aufzeichnungen seines Vaters zurückgreifen konnte.

Allein der Großvater scheint die Zeichen der Zeit erkannt zu haben.

Von Ude befragt, charakterisierte Seligmann seinen Vater »als großen Optimisten«, der erst in den letzten Lebensjahren nachdenklicher wurde. Die Anregung »Schreib dein Leben auf!« nahm Seligmann senior jedenfalls ernst. Seine Aufzeichnungen über das Alltagsleben großenteils einfacher Landjuden müssen sehr anschaulich ausgefallen sein, seine sinnliche Beschreibung des Synagogen-Himmels, der Kleidung der Frauen, der Speisen, gaben dem Sohn die Inspiration, ein detailliertes Zeitgemälde zu entwerfen.

Dass er als Politologe die historischen Zusammenhänge kennt, als allwissender Erzähler über den Holocaust Bescheid weiß, »eine Katastrophe«, von der seine



Bei der Diskussion im Jüdischen Gemeindezentrum: Alt-OB Christian Ude, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Autor Rafael Seligmann (v.l.)

Vorfahren und die Zeitgenossen nichts ahnen konnten, verleiht dem Text eine faktengesättigte Authentizität und eine in manchen Momenten nahezu schwer erträgliche Spannung.

ELTERNHAUS Da wachsen zwei Jungen nebst kleiner Schwester in einem traditionellen jüdischen Elternhaus auf. Ludwig Yehuda (1907–1975) ist gut im Rechnen und Singen, noch besser aber im Dribbeln auf dem Fußballfeld. Wegen der Geldknappheit schickt man nur ihn aufs Gymnasium, sein älterer Bruder Heinrich (1905–1990) muss Metzger werden – weiteres Futter, um im Bild zu bleiben, für Rivalität zwischen den Geschwistern.

Während in der großen Welt der Erste Weltkrieg tobt, aus dem Isaak Raphael Seligmann unverletzt, doch verbittert zurückkehrt, weil – als Nachwehe der antisemitischen Judenzyklone von 1916 – um seinen militärischen Aufstieg betrogen, während in Berlin und München Revolutionen ausbrechen, während die Weimarer Jahre die Hoffnung auf demokratische Verhältnisse nähren und Hitler seinen Aufstieg plant, nimmt das Leben in Ichenhausen seinen beschaulichen Lauf.

Man begeht in dieser »stockkonservativen Gemeinde« mit etwa 800 Mitgliedern, wie der Autor Rafael Seligmann resümiert,

die Feiertage und Familienfeste, versucht, sein Auskommen im Umgang mit den Bauern und Kleinstädtern zu finden – finanziell wie sozial. Und man missachtet die dunklen Wolken am Horizont.

Allein der Großvater, nach dem Seligmann benannt wurde, scheint die Zeichen der Zeit erkannt zu haben und ließ sich nicht vom gemütlichen bayerischen Provinzleben und dem sympathischen Umgang mit seinen Nachbarn die Sinne vernebeln. Als die Gemeinde 1934 noch eine neue Aussegnungshalle am jüdischen Friedhof errichtet, hält er dies für eine verrückte Idee. Als Einziger betreibt er 1938 die Auswanderung nach Palästina für seine Familie.

SEISMOGRAF Ude fragte Seligmann, ob er das »Landjudentum«, das von Ichenhausen aus gesehen schon Kempton und Memmingen für Metropolen hielt, für erledigt halte. »Wenn Juden sich an einem bestimmen Ort wohlfühlen, dann ist alles möglich«, antwortete Seligmann und fügte hinzu: Juden seien »eher der Seismograf« für gesellschaftliche Umbrüche.

Mit Blick auf die Zahlen von damals – 1932 kam die NSDAP auf 18 Prozent – und die Ergebnisse der AfD in Sachsen heute spricht Seligmann von der »Pflicht der Gesellschaft« zum Handeln. Er halte

die AfD für »brandgefährlich, weil sie den demokratischen Konsens gefährdet«.

Darin ist er sich ganz einig mit Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Sie freute sich auf den Abend mit dem Autor Rafael Seligmann und seinem Gesprächspartner Christian Ude, dessen tatkräftiger und langjähriger Unterstützung das Jüdische Zentrum zu verdanken sei.

EINZELSCHICKSALE Charlotte Knobloch sagte, die Gemeinde sei in das Herz der Stadt und die Mitte der Gesellschaft zurückgekehrt, und fügte hinzu: »Andererseits ist sie heute mehr denn je durch einen neuen alten Judenhass gefährdet. Historische Einzelschicksale wie das von Ludwig Seligmann zeigen uns dabei bis heute auf, wie jüdisches Leben in unserem Land einst aussah und wie es schließlich vertrieben oder fast ausgelöscht wurde. Und sie verweisen darauf, was in der Zeit seitdem wieder geleistet und aufgebaut wurde – und was es zu bewahren gilt.«

Rafael Seligmann: »Lauf, Ludwig, lauf! Eine Jugend zwischen Fußball und Synagoge«. Langen Müller, Stuttgart 2019, 335 S., 24 €

»Rechtsradikale und rassistische Gesinnung«

TERROR Mehr als drei Jahre nach dem Anschlag im OEZ wird das Verbrechen von den Behörden neu bewertet

Mehr als drei Jahre liegt der Terroranschlag im Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) zurück, bei dem ein 18-jähriger Münchner neun Menschen und anschließend sich selbst erschoss. Das Landeskriminalamt, das einen politischen Hintergrund bisher ausschloss, bewertet das Verbrechen neu und spricht nun von einer »rechtsradikalen und rassistischen Gesinnung« des Täters.

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, zeigte sich von der Neubewertung der Tat durch die Behörden nicht überrascht. Mehrere Aspekte hatten bereits kurz nach dem Verbrechen auf einen möglichen rassistischen und rechtsextremistischen Hintergrund hingedeutet.

Man habe bereits damals gesehen, wohin der blinde Hass führen könne, der sich in der Gesellschaft immer weiter ausbreite, kommentierte die IKG-Präsidentin die neue Einschätzung der Behörden: »Wenn von Schulhöfen bis in die Parlamente hinein immer öfter extremistische

Positionen unwidersprochen formuliert werden, wenn Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zunehmen – dann darf es uns nicht überraschen, wenn aus menschenverachtenden Worten brutale Taten werden.«

Die Ermittler waren bisher von einem Racheakt des psychisch labilen Täters ausgegangen, der sich von türkischen Jugendlichen gemobbt gefühlt habe. Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) wies darauf hin, dass die Ermittlungen, die erst vor Kurzem abgeschlossen worden seien, ein ganzes Bündel an Motiven zutage gefördert hätten. »Aber der Täter hatte zweifelsohne auch rassistische Beweggründe«, machte er deutlich.

Hinweise auf eine rechtsextremistische Gesinnung des 18-Jährigen hatte es schon kurz nach dem Mordanschlag gegeben. Etwa ein Jahr vor dem Attentat hatte dieser den Ermittlungen zufolge ein Manifest verfasst, das sich gezielt gegen Migranten richtete, die er als »Untermenschen« und »Kakerlaken« bezeichnete.

Nahezu alle Opfer in München hatten einen Migrationshintergrund. Den Anschlag hatte er zudem am fünften Jahrestag des Amoklaufs von Utoya und Oslo begangen, bei dem der Rechtsterrorist Anders Breivik 77 Menschen ermordete. Diese und noch einige andere Aspekte führten bei der abschließenden Bewertung des

Falls durch das Landeskriminalamt zu einer Kehrtwende.

Im Gutachten der Behörde heißt es jetzt: »In Zusammenfassung der Erkenntnisse der letzten drei Jahre Ermittlungsarbeit erscheint es gerechtfertigt, von einer politischen Motivation zu sprechen.«

Helmut Reister

Anzeige

Dina Margalith und Familie, Sara Schmerz und Familie, Vivian Pucer und Familie und Mira Pucer trauern um ihre Mutter
Cyla Pucer sel. A.
geborene Plotnik
22.07.1924 in Polen – 15.10.2019 in Tel Aviv
und halten ihr Andenken in Ehren.